Vom lokalen Familienbetrieb zur nationalen Kraftfirma : mit Balz Halter im "Ristorante La Torre" in Zürich West

Autor(en): **Loderer, Benedikt / Halter, Balz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **20 (2007)**

Heft 3

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-123163

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Mit Balz Halter im ‹Ristorante La Torre› in Zürich West

Vom lokalen Familienbetrieb zur nationalen Kraftfirma

Zum Fenster hinaus geht der Blick auf den Hardturm. Nicht auf das Stadion, sondern auf den mittelalterlichen Wehrturm. Das ‹Ristorante La Torre› liegt ihm gegenüber im Fuss der grossen Wohnmauer ‹Limmatwest›. Drinnen ists italienisch, aber ohne die übliche Italodekoration, nüchtern, wohnzimmerhaft. Balz Halter, Jahrgang 61, der Chef der Halter Unternehmungen, wirkt durchtrainiert und wach. Er hört zuerst zu, bei Mineralwasser und einem Dreier Chardonnay. Ihn interessiert die Hochparterre-Geschichte, warum ein Heft überlebt, das es nach den Gesetzen des Pressemarktes gar nicht geben darf. Wir sitzen im schwach besetzten Lokal, der Montagabend gähnt.

«Sie sind ein Erbe», beginne ich. «Das stimmt. Ich hatte das Glück, den Betrieb in der dritten Generation übernehmen zu können. Das Baugeschäft Halter war in Altstetten verwurzelt, hatte einen guten Namen und war finanziell gesund. Mir blieb keine Zeit, mir meine Zukunft zu überlegen. Als ich 18 war, starb mein Vater; meine Mutter übernahm zwar die Führung, aber eher als Statthalterin. Gleich nach dem Bauingenieurstudium an der ETH trat ich in die Firma ein. Leider konnte ich nicht ins Ausland, wie ich das wünschte. Dass ich Bauingenieur geworden bin, ist ebenso gradlinig. Mein Vater war es schon.»

Mit 27 wurde das «totale Greenhorn» zum Chef von rund 80 Mitarbeitern, «am Poly lernt man das ja nicht». Balz Halter machte eine Vorgesetztenlehre im eigenen Geschäft. Er lernte dazu, allem voran Betriebswirtschaft. Das führte zu Auseinandersetzungen mit den altgedienten Kaderleuten. «Die Bauunternehmung hatte vor allem auf eigenem Land gebaut, das zum Teil noch die Grosseltern in Altstetten und Albisrieden gekauft hatten. Wir bewegten uns neben dem Markt und gerieten in die roten Zahlen. Ich habe eine neue Strategie durchgesetzt und die Firma verjüngt. Das Rechnungswesen musste neu geordnet werden und die Kostentransparenz war wichtig. Ich wollte wissen, was uns was kostet.» Die Firma wurde in drei Unterfirmen aufgeteilt: Generalunternehmung, Baugeschäft und Immobilien.

Mir kommt Ernst Göhner in den Sinn, einst mein oberster Chef. Auch er übernahm, kaum zwanzig, die Schreinerei seines Vaters. Balz Halter will wissen, was für ein Mensch Ernst Göhner gewesen sei. «Ein Patron», sage ich.

Vom GU Halter wussten die Architekten vor ‹Limmatwest› nichts, seither zählen sie die Generalunternehmung zu den geschätzten Mitspielern. «Ja, ‹Limmatwest› war unser Durchbruch. Wir kamen dazu, als das Projekt von Kuhn Fischer Partner schon da war (HP 1-2/02). Ich spürte, der Limmatraum, das funktioniert. Plus, es gibt genügend Leute, die wieder in der Stadt wohnen möchten. Wir haben uns am Risiko beteiligt und im Gegenzug den Auftrag für die Generalunternehmerarbeiten erhalten. Wir haben auch das Marketing übernommen und wie bei Konsumgütern drei Prozent dafür eingesetzt.» Heute geniesst ‹Limmatwest› weit herum grosse Beachtung.

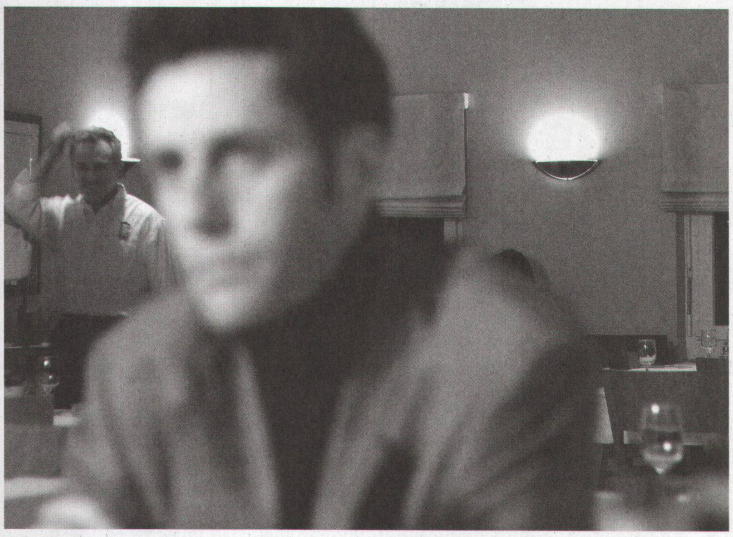
Noch sitzen wir beim Teller mit Amuse-Gueules, vor lauter reden kam uns das Essen nicht in den Sinn. Dann aber bestellt Halter einen Rucola-Salat, ich auch, danach ein Cotoletta für ihn, ein Kalbspaillard für mich. Offenen Wein aus Apulien gibts dazu, Leone di Castris.

«Was ist denn eine gute Generalunternehmung?» Nicht der Preis allein mache sie aus, sagt er, wichtig sei das Zusammenführen, die Fähigkeit, den Prozess zu steuern. «Wir wollen nicht die grösste GU werden, wir wollen den besten Ruf. Heute haben wir 280 Leute, 120 davon im Büro. Nie hatten wir ein eigenes Architekturbüro, und wo immer es geht, veranstalten wir Wettbewerbe. Oft mit Präqualifikation; wir nehmen Leute, die wir kennen, aber auch Junge. Wir machen ja auch oft bei den Architekten im Wettbewerbsteam mit, da lernt man die Stärken und Schwächen kennen. Es ist eben schon so: Wettbewerbe bringen die besseren Lösungen.»

«Was ist aber ein guter Architekt?» Kreativ müsse er sein. «Darf ich das mit Erfindungskraft übersetzen?» Balz Halter ist einverstanden. Offen für den Prozess muss er sein, für die Auseinandersetzung mit der Bauherrschaft, dem GU und den Unternehmern. Massgebend ist die Sorgfalt. Halter stellt einen Generationenwechsel fest, bei den Generalunternehmern und den Architekten. Weniger verbockt, seien beide geworden. Die alten Feindbilder verblassen.

Nein, Politik habe er nie gemacht. Da stimmt die Energiebilanz nicht. Er bewegt lieber etwas durch seine Projekte, in Schlieren zum Beispiel die Stadterneuerung in Gang setzen, das ist spannender als Gemeinderatssitzungen.

Wir sind beim Kaffee angelangt, den ich mit einem Grappa verbessere. Erst auf dem Heimweg merke ich, dass ich die Hauptfrage vergessen habe: Wie halten Sie es mit den Architektenhonoraren, Herr Halter? Benedikt Loderer



Balz Halter, Chef der Halter Unternehmungen, ist für den Wettbewerb und die Wettbewerbe. Er hat aus der Familienfirma die GU mit einem guten Ruf unter den Architekten gemacht. Fotos: Frederic Meyer